

Der «Herr des Mühlespiels»

Im Gespräch mit Mühlespiel-Grossmeister Markus Schaub

Niemand hat im Mühlespiel so viele Titel errungen wie der 57-jährige Markus Schaub. Vor Kurzem zeigte der Grossmeister seine Tricks im Alterszentrum Guggerbach den Davoser Ferienpass-Kindern. Den Leserinnen und Lesern der «Davoser Zeitung» verrät er, wie er es in den Olymp der Mühlespieler schaffte.

«DZ»: Herr Schaub, Sie haben in der Welt des Mühlespiels alles gewonnen, was es zu gewinnen gibt: Sie sind Schweizer, Europa- und Weltmeister und der weltweit erste und einzige Spieler, der 100 Turniersiege vorweisen kann. Wie sind Sie zu dieser Perfektion gelangt?

Markus Schaub: Durch ständiges Üben von Satzvarianten und Zügen. Beim Mühlespiel gibt es neun Milliarden Stellungen ohne und 128 Milliarden mit Zugwiederholungen. Niemand kann so viele Züge im Kopf behalten. Während Jahren sah mein Tagesplan so aus: Morgens arbeiten, 30 Minuten Mittagessen, 30 Spiele vor Publikum auf dem öffentlichen Bärenplatz in Bern absolvieren, nachmittags wieder arbeiten, Nachtessen, wieder vor Publikum spielen bis gegen Mitternacht und dann die gespielten Partien auf dem Brett analysieren und bis etwa 4.30 Uhr in der Früh aufschreiben, schlafen bis 7 Uhr... Nach drei Monaten waren meine Nerven am Boden. Ich wollte immer gewinnen und der beste Spieler der Welt werden. Das hatte absolute Priorität. Erst nach dem Gewinn der Weltmeisterschaft begann ich, meine alten Hobbys wieder aufzunehmen.

Sie tragen einen aussergewöhnlichen Schnauz. Was hat es damit auf sich?

1992 wurde ich Grossmeister. Meine zwei Vorgänger hatten beide sowohl einen Oberlippen- als auch Vollbart. Und da machten wir ab, dass auch ich mir einen Schnauz wachsen lassen würde. Um Grossmeisterehren zu erlangen, muss man zuerst Meis-



Markus Schaub ist stolz auf seinen Grossmeister-Schnauz.

Foto md.

ter werden. Danach hat man mindestens 20 Turniersiege, davon 10 ohne Spielverlust, vorzuweisen. Den Gossmeister-Titel nimmt man mit ins Grab.

Falls Ihnen jemand nacheifern möchte: Können Sie ein paar Tricks verraten?

Nur mit ein paar Tricks ist es nicht getan. Es ist wie bei anderen Sportarten. Man muss hart trainieren und auch die geistige Kondition mibringen, denn ein Turnier dauert manchmal sechs oder noch mehr Stunden. Nur wer am Schluss in einem Finalspiel mental frischer ist, hat die Chance zu gewinnen.

Die Schweiz stellt mit insgesamt vier Grossmeistern die besten Mühlespieler der Welt. Dennoch wird das Strategiespiel hierzulande stiefmütterlich behandelt. Woran liegt das?

Viele Leute betrachten Mühle als Familienspiel, wie etwa Eile-mit-

Weile oder Fang-den-Hut. Wer verliert, wirft das Spiel schnell weg und befasst sich nicht mehr damit. Mühle wird total unterschätzt. Und nur wenige Leute wissen, dass es auch Meisterschaften, Dachverbände, Normen und Regeln gibt. Kommt hinzu, dass man mit Mühle nicht reich wird. Für den Gewinn der WM 1995 erhielt ich 100 englische Pfund, und für den Sieg an der Europa- und Schweizer Meisterschaft zusammen 150 Franken. So viel verdiente vielleicht um 1950/1960 ein HCD-Spieler, wenn er den Spengler-Cup und die Schweizer Meisterschaft gewann.

Jetzt geben Sie Ihr Wissen gerne jungen Spielern weiter. «Der Bund» bezeichnete Sie einst als «Mann mit Erfolgssättigung». Haben Sie den Ehrgeiz am Mühlespiel verloren?

Was soll ich noch gewinnen? Heute ist der Druck für mich so gross geworden, dass ich zitternd und schweissgebadet total nass ans Brett

sitze, bevor ich überhaupt eine Figur angefasst habe. Daher habe ich im Januar 2008 anlässlich des ersten Vereinsturnieres in Bern den Rücktritt von den Wettkämpfen erklärt. Die Nerven und die Gesundheit sind wichtiger. Und mit zunehmendem Alter ist man dem immer stärker werdenden Druck nicht mehr gewachsen. Den Ehrgeiz habe ich aber nicht verloren. Wenn ich merke, dass ich nicht mehr gut genug für das regelmässige Erreichen der Podestplätze bin, höre ich lieber auf. Man muss rechtzeitig «gehen».

Sie sind in Davos aufgewachsen und leben heute in Ostermundigen bei Bern. Was verbindet Sie noch mit Ihrer Heimat?

Bis vor Kurzem wohnte meine Mutter noch in Davos. So konnte ich sie an Weihnachten/Neujahr besuchen. Anfang 2008 ist sie leider verstorben. In Davos Dorf habe ich eine winzige Eigentumswohnung gekauft, hier habe ich nun einen Stützpunkt, um RhB-Touren ins Albulatal zu unternehmen – ohne einen Gedanken ans Mühlespiel zu verlieren. Wenn ich in einem «Olympia-B» fahren kann, schlägt mein Herz besonders hoch.

Das Gespräch führte Monika Degiacomi.

Grossmeister seit 1992

Markus Schaub (57) ist in Davos geboren und aufgewachsen. 1977 spielte er auf dem Bärenplatz in Bern zum ersten Mal Mühle – seither ist er vom Spiel besessen und hat alles gewonnen, was es zu gewinnen gibt. 1992 errang er Grossmeisterehren, und 1995 siegte er an der WM in England. Im Jahr 2000 gewann er die Europa- und Schweizer Meisterschaften. Seit 2004 ist er der weltweit erste und einzige Spieler, der 100 erste Plätze vorweisen kann. Schaub's Leben besteht aber nicht nur aus dem Mühlespiel: Er arbeitet als Bankangestellter in Bern und beschäftigt sich in seiner Freizeit mit Jazz und Eisenbahnmodellen. Ausserdem liest er täglich in der Bibel.